Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 9 (1919)

Heft: 9

Artikel: Basler Münster-Photographien

Autor: Rollier, Arist

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-634227

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

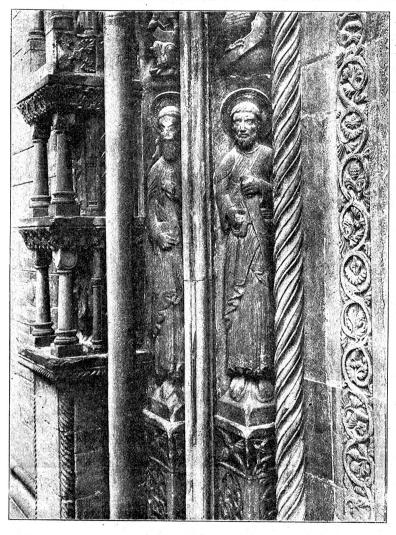
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Münster in Basel: Einzelheiten von der Galluspforte, Die Apostel Johannes und Lucas,

## Basler Münster=Photographien.

Bur Ausstellung im Gewerbemuseum Bern.

Wie oft schon haben Runstfreunde und Ricchenbesucher im stillen das Dunkel mittelalterlicher Gotteshäuser und die entfernten Standorte ihres plastischen Schmuckes verswünscht! Gerade aus diesen Betrachtungsschwierigkeiten, auf die natürlich die frommen oder schalkhaften Vildhauer, Schnikler und Maler der alten Zeit keine Rücksicht nahmen, weil sie glücklicherweise noch fähig waren, ein Kunstwerk um seiner selber willen und mit inniger Freude an der Arbeit zu schaffen, erklärt sich die weitverbreitete beschämende Unkenntnis des Publikums von solchen wertvollen und anzegenden Zeugen vergangenen Kunstfleißes.

Die Basler, die in der Schweiz das schönste Münster besitzen — wenigstens was die tiese ernste Wirkung des weihevollen Innenraumes und den stolzen Standort hoch über dem mächtigen Rheinbogen betrifft —, haben sich nun in vorbildlicher Weise geholsen. Schon seit Iahren hat Photograph B. Wolf in Basel alle wichtigen architektonischen Einzelheiten und plastischen Kunstwerke des Basler Münsters mit unendlicher Liebe aufgenommen. Das Erzehnis, ein "standard work" lokaler Kunstgeschichte, aber weit darüber hinaus bedeutend und von allgemeinstem Interesses, liegt nun vor in einer einzigartigen Sammlung von über 500 herrlichen Photographien in großem Format, von denen ein Teil als reichhaltige Probestüde vom 23. Februar

an bis 8. oder 16. März 1919 im Gewerbemuseum der Stadt Bern unentgeltlich ausgestellt ist. Den Bernern wird dringend geraten, diese schöne Ausstellung sich anzusehen; die jett hatte sie das Kunstgewerbemuseum Zürich beherbergt, das es sich zur Ehre anrechnete, eine eigene Wegeleitung dazu zu drucken. Als Führer kann ein mit Unterstützung der Basler Bereinigung für Seimatschutz herausgegebener illustrierter Katalog helfen, der von dem Basler Kunsthistoriter Dr. Escher versaßt und mit einer sein empfundenen Einleitung versehen worden ist. Er dient auch als Berzeichnis für die in Basel erhältlichen Lichtbilder von den Aufnahmen. Um die Beröffentslichung im Berlage von Selbling & Lichtenhahn in Basel und um die Förderung der Sammlung hat sich Serr Dr. Coulin, Nedaktor des "Seimatschut" in Basel, großes Verdienst erworben.

Das Basler Münfter gehört zu unsern ältesten Schweizerfirchen, hat aber durch zwei große Stadt= brande und ein furchtbares Erdbeben im 13. und 14. Jahrhundert schwer gelitten. Bier Jahrhun= derte haben daran gebaut. Die Grundanlage ist romanisch; die Schwerfluffigfeit der Maffen und viele Bauteile im Aeußern und Innern, beson= ders auch die eigentümlichen, hochgelegenen Triforiengalerien über den schon der Uebergangszeit zur Gotif entstammenden Spigbogen des Saupt= schiffes, zeigen noch romanische Formen. Das tost= lichste Denkmal aus dieser ältesten Bauperiode ist die elegante Galluspforte, die eigentlich nur in der strengen archaistischen Gebundenheit der schmudenden Figuren den schweren romanischen Charafter zeigt, während der architektonische Aufriß viel eher wie ein antifes Bortal ober wie ein fleiner, verfeinerter römischer Triumphbogen anmutet. Ob da das nahe altrömische Baselaugst noch mit irgend einem Vorbild nachgewirkt hat? Ich fann nicht recht an die angeblichen elfässischen und frangösischen Unregungen glauben, die nach der Meinung einzelner Runfthiftoriter hier mit= gespielt haben sollen. Unter den romanischen Rirchenportalen ift mir ein einziges befannt, das,

wie die Galluspforte, außerhalb des eigentlichen Bogen-Tores und feiner Eingangs-Säulenwände noch besondern seitlichen Figurenschmuck enthält: das Fürstenportal am Südschiff des Bambergerdomes. Nur fehlt dort die rechtedige, portalartige Umrahmung der Bogenture, die für die Galluspforte in Basel so ungemein charakteristisch ist und erst nach Wiederaufnahme antiker Bauformen, in der Soch= renaissance, in ähnlichen Gebilden wieder auftaucht (natürlich abgesehen vom Stildgarafter im Einzelnen); man dente 3. B. an das goldene Tor in Dresden (Judenhof). Die Frauen= firche in Nürnberg aus der gotischen Zeit wird man in diesem Busammenhang kaum erwähnen dürfen, da sie einen eigent= lichen hallenartigen Vorbau zeigt, an dem der seitlich des Portals als Architekturglied angebrachte plastische Schmuck durch die Edbildung bedingt und geradezu gefordert wird, was für Basel nicht zutrifft. Daß übrigens am Basler Münfter die antiten Borbilder nicht fehlten, beweisen seine ältesten plastischen Runstwerke im Innern: die sogenannte Aposteltafel und die köstlichen Reliefs aus der Legende des heiligen Bingeng, deffen Leichnam auf dem einen Bild von streitbaren Bögeln umflattert und geschützt, auf einem andern in ungemein lebendiger Darstellung von Freunden fopfüber in die Wellen verjenkt wird. - Um Stilverschiedenheiten begreifen zu lernen, braucht man nur einmal die romanische Darstellung des jüngsten Gerichts und der klugen und törichten Jungfrauen im Bogenfeld der Galluspforte, in ihrer Konzentration auf das einfachste und ihrer strengen Stilisierung, zu vergleichen mit dem wilden, phantasievollen Reichtum an Geicheh= niffen an unferm spät= gotischen Berner Mün= sterportal! Aber hier wie dort, in Bern und Basel, hat der drollige Sumor der gotischen und der Frührenaij= sance=Meister die fost= lichsten Blüten getrieben an den figurlichen Dar= stellungen. In Bajel sind es namentlich die geschnitten Chorstühle aus der Spätgotif (15. Jahrhundert), die unser Entzüden wachrufen, mit ihren mulizierenden fam= pfenden Fabelweisen, dreizachbewehrten Bosei= dönlichkeiten und Cen= tauren, an denen sicher der Basler Meister Ar= nold Bödlin feine erften Studien gemacht hat, und mit den fragen= haften und vielgestal= "Mifericordien" tigen (Stehlitichen auf der Unterseite der Rlapp= stühle). Das reinste Bil= derbuch! Wer uns doch

die frische Naivetät dieser alten Sandwerksmeister wieders brächte, ihren Gedankenreichtum und ihre fröhliche Weltsauffassung! Für Runsthandwerker aller Art bietet das

Baslerwerf eine Fülle von Anregungen.

Und ein großer Wunsch ist mir beim Durchgehen dieser Ausstellung aufgestiegen: möchten doch auch hier in Bern, nach dem Borbild der beneidenswerten Basler, Münstersfirchgemeinderat, Stadtbehörden, Kantonsbehörden und private Kunstfreunde freudig zusammenstehen, um den Bernern ein ebenso schönes und volkstümliches Prachtwerk von photographischen Aufnahmen all der noch ungeahnten Serrlichsfeiten unseres Berner Münsters zu schenken! Dann hätte die Basler Ausstellung erst recht den Bernern die Augen geöffnet und eine nachhaltige Wirkung ausgeübt.

Arist Rollier.

# Die Märztage in Brauch und Glauben.

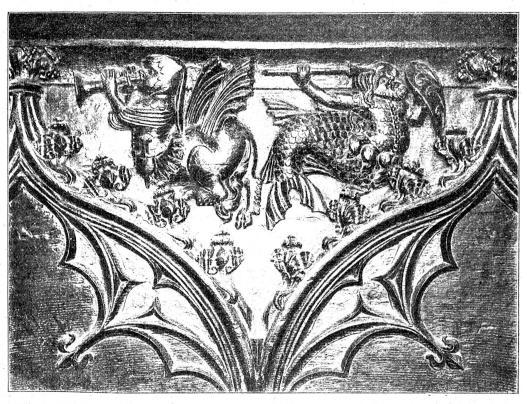
Bolfstundliche Stigge.

Der März ist der Vorfrühlingsmonat. Die ersten Frühlingsblümchen erfreuen die Menschen. Jakob Probst besingt den März:

> "Komm, milder Märzensonnenschein, Erquick sie alle, groß und klein, Die Winters Frost und Ungemach Durchklämpsten unter Weh und Ach; Bring allen Trost landein und -aus Und Fried ins herz und Freud ins haus."

"Märzschnee tut der Frucht weh", sagt der Bauer und sieht lieber Märzstaub, denn "Märzstaub bringt Gras und Laub". Eine weitere Bauernregel lautet: "März nit zu trocen und nit zu nah, füllt dem Bauer Kist' und Fah" und in vielen Kalendern steht: "So viel Nebel im Märzen dich plagen, so viel Gewitter nach hundert Tagen."

Früher spielten die Aberlaßregeln eine große Rolle und niemand versäumte, den Kalender zu Rate zu ziehen, wenn man zu Aber lassen wollte. Da hieß z. B. eine alte Regel:



Münster in Basel: Drolerien aus den Zwickeln der geschnitzten spätgotischen Chorstühle (Sabelwesen).

"Gallus, der weis meister spricht, Im Merhen ton nit, rathen ich, Schrepfen auf den schultern, schweißbad, It dir gesund ohn allen schad."

Oder: "Wer laßt am 5. tag des Merk, der stirbt oder gewindt den krampf oder ihn trifft das gutt (Schlagfluß)." Aber: "Ein jettlich Mensch, das über 20 jahr alt ist, sol lon am 7. tag des Merken am rechten arm um des Gehörs willen." Am 15. März wiederum soll man "gar nit lohn".

Der 1. März bringt den Bündnern die Erneuerung eines alten schönen Brauches. Da wird der "Chalanda Marz" abgehalten. Er ist in vielen engadinischen Gemeinden ein eigentliches Kindersest. Die Knaben ziehen mit Gloden und Schellen durch das Dorf und singen:

"Chalanda Marz, chalanda Avrigl, Laschè las vachas our d'ovigl . . . . " etc.,

zu Deutsch:

"Erfter März, erfter April, Läßt die Rühe aus dem Stall"

und das Lied schließt mit den Worten:

"Der Schnee schmilzt, Das Gras wächst, Wenn ihr uns etwas gebt, So segnet's euch Gott."

Die Anaben erhalten für ihr Umsingen, das das Gras wachsen lassen soll, kleine Gaben in Geld oder Eswaren, 3. B. die "ustricka", ein in Butter und Honig gebratenes Gebäck aus Hanffamen, Gerste und Erbsen. Es handelt sich hier um ein Ausschellen des Winters, eine Ankündigung des Frühlings.

Der 6. März ist der Fridolinstag und wird hauptsächlich im Kanton Glarus geseiert. Der heilige Fridolin ist in der Landespatron der Glarner. Einst Abt von Sächingen, soll er durch ein Wunder die Ansprüche seines Klosters auf das Land Glarus bewiesen haben. "Dahar spe siche gottshuslüt gemengt worden, führent auch noch hüt bei tag St. Fridsins bildnuß in ihrem schilt, panner und sigel", sagt eine alte Urkunde und das alte Näselserlied läht die